[s.n.]

Autor(en): **Wildi, Heinz**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 9

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Auf der Alm, da gibt's kei Asyl»

VON BEAT BALZLI

Seit Monaten haben sie sich darauf gefreut. Seit Tagen waren sie nervös. Aus ganz Deutschland pilgerten sie hierher. 12 Mark hat es sie gekostet, um heute abend ihre Marianne, ihren Michael und später sich selber zu sehen. Live bei RTL plus war schon immer ihr Traum. Jetzt ging er in Erfüllung. Endlich flimmern auch sie mal über die magische Scheibe, die für sie die Welt bedeutet. Live zu Gast in der Folkloreshow «Heimatmelodien», der Sendung für Millionen von ausgelaugten Alltagsprofis. Endlich auch mal auf der anderen Seite der Glotze, die für sie den Horizont bedeutet. Endlich mal hinter die Kulissen schauen. Endlich mal ein echtes Plastikdorf sehen dürfen. Endlich wieder mal ein Heimatgefühl aus erster Hand.

Die Halle 9 der Bavariastudios scheint bis auf den letzten Platz gefüllt. Marianne und Michael haben gerufen. Rund tausend Klatschautomaten sind gekommen. Aufgeregt nippen sie am Bier des norddeutschen Sponsors. Es ist der grösste Tag in ihrem Leben. Die dauergewellte Mutti richtet noch ein letztes Mal den engen Rock. Papi bekundet Schwierigkeiten mit der Krawatte. Den Kindern schmerzt die Kopfhaut. Stundenlanges Haarebürsten hat seine Spuren hinterlassen. Den glotzenden Nachbarn zuliebe, versteht sich. Es soll nur niemand denken, ...

Ohne Vorwarnung eröffnen Dutzende von Scheinwerfern das Feuer. Tausend Statisten erleben einen kollektiven Schweissausbruch. (4x8 macht's möglich. Das Deo war

«Geklatscht wird auf Kommando»

durchaus nicht die dümmste Erfindung.) Der Regisseur begrüsst die Herde und erklärt die Spielregeln: «Geklatscht wird auf mein Kommando, gelächelt auch! Nächsten Mittwoch können Sie sich dann bei RTL plus sehen», oder so ähnlich. Braves Nicken. Das Publikum ist ihm treu ergeben. Es würde ihm auch die Füsse küssen. Darin sind sich alle einig. Schliesslich diktiert das Fernsehen auch zu Hause das Leben. «Und jetzt bitte alle schön klatschen und zu mir schauen. Wir machen die beliebten Publikumsaufnahmen.»

Wie hypnotisiert traktieren die Klatschautomaten sogleich ihre Hände im Akkord. Der Gruppendruck spielt, fast niemand verliert die Fassung. Lediglich zwei Fanatische winken ihren kurzsichtigen Omis, aber sonst geht alles glatt. Sekunden später ist der Beifall in der Konserve. (Die Fanatischen werden später rausgeschnitten. Pech für Omi.) – Die Spannung erreicht den Siedepunkt. Alles wartet auf die Kultfiguren der rustikalen Szene.

Und da sind sie auch schon. Marianne und Michael, ein Abbild paradiesischer Harmonie, treten wippend aus der Tür des süssen Knusperhäuschens. Tosender Applaus, Stresshormone ergiessen sich literweise in die schlaffen Organismen. Marianne, der erotische Traum alternder Folkloreracks, kommt im feschen Dirndl daher (Marke: «Auf der Alm da gibt's kei Sünd»). Ihr makelloses Antlitz strahlt wie eine Höhensonne. Daneben steht Michael.

Die erotische Offenbarung enttäuschter Hausfrauen trägt ebenfalls ein stilkonformes Outfit. Die Halbwertszeit seines Lächelns kann sich mit Plutonium messen. «Ihr seid ein wunderbares Publikum», schleimt er. Wieder tosender Beifall. Alle nehmen es persönlich. Michael erklärt daraufhin kurz den intellektuellen Anspruch des Spektakels: «Heute wird's tierisch!» Wie wahr!

Der weitere Verlauf der reaktionären Seifenoper bewegt sich dann auch konzeptgemäss auf absolut animalischer Ebene. Die moderne Orientierungslosigkeit des

Eine Stunde lang heile Welt

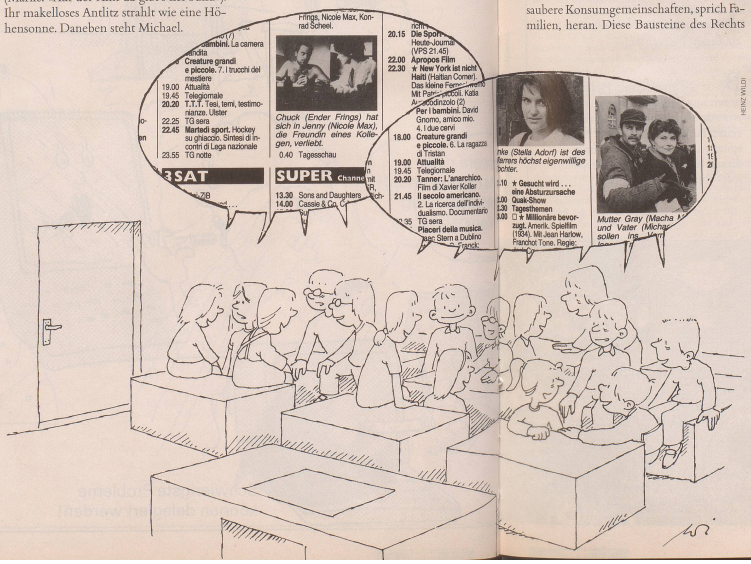
Durchschnittsbürgers darf eine Stunde lang an Bedeutung verlieren. Eine Stunde lang heile Welt. Eine Stunde lang Sorgenpause. Playback-Songs zweitklassiger Interpreten stilisieren den phosphatgeschwängerten Wildbach zum treuen Freund empor, glorifizieren die naturgegebene Herzlichkeit einer zerrütteten Dorfgemeinschaft oder definieren den depressiven Griff zur Flasche als heiteres Lebenselixier. Die Phantasie kennt wirklich keine Grenzen. Sogar realpolitischen Problemen wird eine Antwort verpasst, die das Ganze melodiös auf den Punkt bringt: «Im Rest der Welt ist's auch ganz schön, aber bei uns in der Heimat ist's doch am schönsten.» Folklore als nette Verpackung des rechten Standpunkts zum Asylantenproblem. Schönhuber lässt grüssen. (Eine kurdische Trachtengruppe hätte wohl den Rahmen der Sendung gesprengt. Ganz zu schweigen von Marianne und Michael, denen schätzungsweise ihr Retortenlächeln abhanden gekommen wäre. Aber glücklicherweise können sich Asylbewerber den Eintritt ja nicht leisten.) Die Stimmung ist gut. «Hier läuft eine richtige Party», kommentiert Michael.

Zwischen den realpolitischen Aspekten der Sendung kommt selbstverständlich die spielerische Komponente nicht zu kurz. Zwecks Untermalung des nationalen Normalzustands karrte man nämlich noch zwei saubere Konsumgemeinschaften, sprich Familien, heran. Diese Bausteine des Rechts und einer strengen Staatsordnung erfüllen ihre Integrationsfunktion mit Bravour. Schliesslich darf die semireale Plastikheimat nicht den Kontakt zur Basis verlieren. Das

Durst nach Identifikation

Publikum dürstet nach Identifikation. In diesem Sinn buhlt auf der einen Seite Familie Norddeutschland um den Preis des Abends, eine Ferienwoche am romantischen Chiemsee. Frauke Norddeutschland (die Arme heisst wirklich so) und ihr Töchterchen haben sich in eine hanseatische Arbeitstracht gestürzt. Das achtjährige Mädchen beteuert auf Anfrage von Marianne feierlich, dass sie Volkstänze über alles liebt. (Mutti hat nachgeholfen. Die neue Form der Kindesmisshandlung!) Holger Norddeutschland arbeitet als Schriftsetzer und kann's nicht lassen, Marianne dauernd in den Ausschnitt zu spähen. Auf der andern Seite kämpft Familie Bayern um die heissbegehrte Ferienwoche am Chiemsee. Frau Bayern bastelt gern und liebt ihren Mann. Herr Bayern ist gelernter Elektromechaniker und liebt Modelleisenbahnen. Sohn Florian schaut leicht deppert drein und liebt Computer-Games. Die geistigen Anforderungen des RTL-Familien-Games bleiben jedoch bodenständig. Bayern und Norddeutschland (Saupreissen genannt) liefern sich ein spannendes Kopf-an-Kopf-Rennen. Holger kann im Blindtest Bananensaft nicht von Essigsäure unterscheiden, und Florian verwechselt eine Geige mit einem Hackbrett. Doch der Spielausgang ist überraschend. Um ein Haar hebt er sogar in innovative Sphären ab, denn es gewinnen schlussendlich beide Parteien. Dazu ein sichtlich stolzer Michael: «Bei Heimatmelodien gibt's keine Verlierer!» Tosender Beifall. Die Hommage von RTL plus an Millionen von Sozialfällen schlägt ein wie eine Bombe. Das Publikum räkelt sich verzückt an den Festtischen und ist froh, dass sich auch diese Spezies den Eintritt nicht leisten konnte. Ein tolles Fest.

Nachspann: Marianne und Michael wünschen den netten Klatschautomaten eine schöne Heim(at)reise. «Sie waren ein Super-Publikum.» Alle nehmen es persönlich. Die nachfolgende Schlacht um die Autogramme fordert keine Opfer. Jeder darf eins mit nach Hause nehmen. Bei Heimatmelodien gibt's keine Verlierer, 34 mal pro Jahr, jeden Mittwoch um 19.15 Uhr auf RTL plus.



REKLAME
Elchina
das bewährte und wohlschmeckende Stärkungsmittel – gibt neue Kraft und Energie.
In Apotheken und Drogerien

PRISMA

Flache Berner?

«Berner mit Flachkopf wurde Weltmeister», stand auf dem Kiosk-Aushangplakat für den *Bund*. Des Rätsels Lösung: Berner Kanarienvögel mit ihrem rassetypisch flachen Kopf errangen den begehrten Titel an der 39. Vogelzucht-Weltmeisterschaft. *hrs*

Hilfe

Im ehemaligen «Treffpunkt Studio Bern» bezeichnete Dieter Hildebrandt den Computer als – «Genieprothese» ... *kai*

Bomben-Drink

Das «Art-Café» in der Mutzenstadt kredenzt einen Kampfobjekt-Drink! Der *Berner Bär* ist sich nicht sicher, «ob die trendgestylten Schönen überhaupt wissen, was ein ‹B 52› eigentlich ist?» *kai*

Lichtspieltheater

Eine Filmkritik schliesst mit dem Satz: «Auch wir sind möglicherweise schon lange auf der Suche nach unserem Schatten – und wo wäre er eher zu finden, als dort, wo mit Licht gespielt wird, im Kino?» *ea*

Was dagegen?

Ein Sinnierer 1991: «Ich weiss gar nicht, was manche Leute gegen TV-Werbung haben. Da wird niemand eingesperrt, gefoltert oder umgebracht.» *G.*

Wie sonst?

Die *Rheinische Post* präzisierte: «Alle weiblichen Mütter und Freunde des Kindergartens treffen sich am Altweibertag um 18 Uhr.» *ks*

Verschreiber?

Kontaktanzeige aus dem *Kölner Stadtanzeiger:* «Antialkoholiker sucht ehrliche Sie. Bin 37 Jahre, 176, 75 kg. Alles weitere bei einem Gläschen Wein.» *wr*

Ja, aber ...

Eigene Bedenken zum Computer meldete die erfahrene Brigitte Bardot in Paris an: «Das Unsympathische an den Dingern ist, dass sie nur ja oder nein sagen können, aber nicht vielleicht!» *kai*